

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 100 (2013)
Heft: 9: Campus und Stadt = Le campus et la ville = Campus and city

Artikel: Uni findet Stadt
Autor: Jakob, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-515105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Uni findet Stadt

Der verstreute Campus: die UPF in Barcelona

Die Universität Pompeu Fabra (UPF) baut seit ihrer Gründung 1990 explizit mit dem Anspruch, an verschiedenartigen Standorten in der bestehenden Stadt zu deren Erneuerung beizutragen. Das Konzept, obsoletere Strukturen im Stadtgewebe zu nutzen und sie mit Neubauten zu verbinden, ist aufgegangen.

Markus Jakob

Die Eröffnung der ersten Fakultät der UPF setzte ein Zeichen. Anders als die drei älteren öffentlichen Universitäten Barcelonas, die sich – vom alten Zentralbau abgesehen – weiträumig an der westlichen Diagonale angesiedelt hatten oder – so die Autònoma (UA) in Bellaterra – als vorstädtischer Campus geplant wurden, nahm die UPF ein bestehendes Gebäude am Carrer Balma ein, mitten im Cerdà-Raster. Es folgten die Übernahme des einstigen Grand Hotels Falcón an den Ramblas, eines bürgerlichen Palais an der Plaça Mercè beim alten Hafen (heute das Rektorat) sowie eines Mantelbaus der Estació de França: lauter geschichtsträchtige Bauten.

Die beiden Kasernen auf der Nordseite des Ciutadella-Parks, die heute den «Campus de la Ciutadella» bilden, hiessen im Spanischen Bürgerkrieg vorübergehend «Carlos Marx». Mit den beiden Militärbauten verhält es sich wie mit den anderen Gebäuden, denen die UPF neues Leben eingehaucht hat: Einmal jesuitisch oder bourgeois, dann libertär-anarchistisch, dann wieder faschistisch und schliesslich demokratisch belegt – jeder dieser Orte hat eine lange Vergangenheit.

Als nach der Schleifung der berühmten Zitadelle der gleichnamige Park geplant wurde – zunächst im Hinblick auf Barcelonas erste Weltausstellung 1888 –, entstanden dahinter auch die beiden Kasernen, die einen Grossteil von zwei Cerdà-Blöcken einnehmen. Sie wurden um die Jahrtausendwende einerseits von Esteve Bonell und Josep Gil, andererseits von MBM auf höchst unterschiedliche, aber in beiden Fällen einleuchtende Weise zu den sozial- und geisteswissenschaftlichen Fakultäten der UPF umgebaut.

Die vormaligen Stallungen im Untergeschoss, vom Platz zwischen den Kasernen durch Tageslicht erhellt, verwandelten Jordi Garcés und Enric Sòria in

**Jesuitisch oder bourgeois, später
faschistisch und schliesslich
demokratisch belegt – die Orte
haben eine lange Vergangenheit.**

die Sala de Reflexió, eine laizistische Kapelle, die ausser den Sichtbetonmauern, einem enormen Stahlträger und zwei Werken von Antoni Tàpies leer ist. In ihrer Leere und durch ihre ungewöhnlichen, die Vertikale und die Horizontale konfrontierenden Dimensionen bildet sie einen sehr seltsamen, inzwischen halb vergessenen Raum.

Drei Standorte, drei urbane Strategien: Die Zentralbibliothek der UPF im umgebauten Wasserreservoir neben dem Parc de la Ciutadella (links, Bild: Carlos Garmendia Fernández), oben der Campus de la Comunicació an der meerseitigen Diagonale (Bild: Joan Guillamat) und unten der schräg abgeschnittene Kegelstumpf des Parc de la Recerca Biomèdica am Barceloneta-Strand (Bild: Ferran Mateo).

Bibliothek im Dipòsit de les Aigües

Adresse

Calle Wellington 50, Barcelona

Bauherrschaft

Universitat Pompeu Fabra

Architektur

Lluís Clotet Ballús & Ignacio Paricio

Ansuategui; Mitarbeit: Jordi Julian

Bauingenieur

NB35 Ingenieros, Madrid; Mitarbeit: Jesús

Jiménez

Haustechnik

O.I.T., Josep V. Martí Estelles und Miquel

Camps

Gebäudevolumen

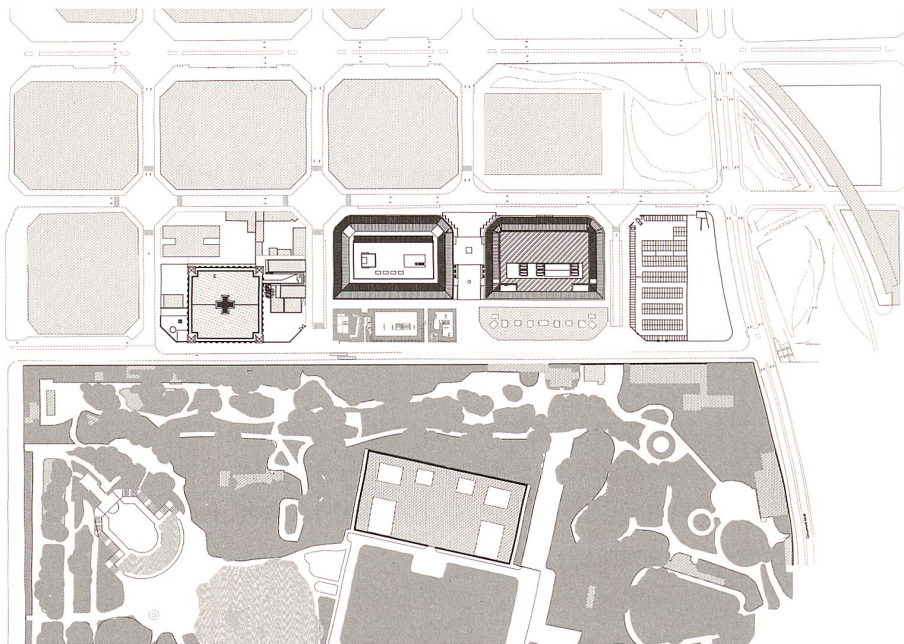
81000 m³

Geschossfläche

19 162 m²

Termine

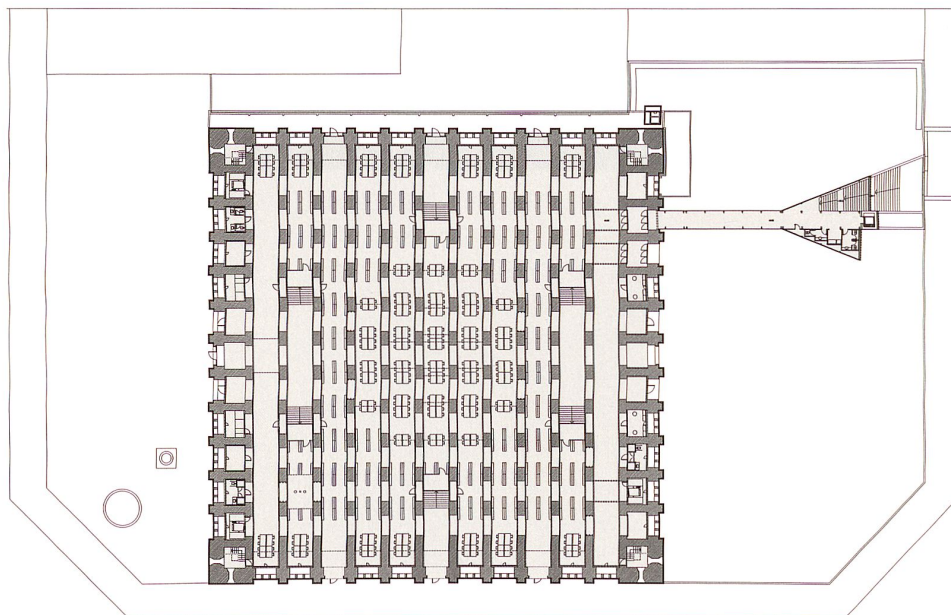
Planung 1992, Realisation 1994–1999



Campus de la Ciutadella mit der Zentralbibliothek
(links) und den zwei umgebauten Kasernen



Blick in die Leseräume in der Zentral-
bibliothek im Dipòsit de les Aigües.
Bild: Carlos Garmendia Fernández



Hauptgeschoss mit unterirdischem Zugang

0 10 20

Geradezu märchenhaft wirkt die Zentralbibliothek der UPF im an die Kasernen angrenzenden Dipòsit de les Aigües. 1874 von Josep Fontseré entworfen – für die strukturellen Berechnungen offenbar unter Mithilfe des damals blutjungen Antoni Gaudí –, diente dieses Reservoir der Bewässerung der gleichfalls von Fontseré geplanten Kaskade im Parc de la Ciutadella vis-à-vis, und jahrzehntelang als Asyl für bis zu 700 Obdachlose – ein danteskes Schauspiel in den damals noch stets feuchten, ungeheuer massiven, parallel und vertikal geschichteten Ziegelsteinbogen. Dieses so deliriose wie rationale

Geradezu märchenhaft wirkt die Zentralbibliothek der UPF im an die Kasernen angrenzenden Dipòsit de les Aigües.

Gebäude nimmt nach dem bewundernswert einfachen Umbau durch die Architekten Clotet & Paricio (1999) die von den Fakultätsbauten aus unterirdisch zugängliche Bibliothek auf, unter anderem mit der Colecció Haas eines Schweizer Sammlers eine der weltweit wichtigsten Bibliotheken für religiöse Literatur. Die leicht wieder zu entfernenden Zwischengeschosse lassen sowohl intime als auch majestätische Leseräume entstehen – die Bibliothek ist jahrein, jahraus bis zwei Uhr nachts geöffnet. Dieselben Architekten nutzten ausserdem den Raum zwischen Kaserne und Reservoir mit in ihrer Leichtigkeit fast provisorisch wirkenden Pavillons, in denen die Studenten auch Gelegenheit zu informellen Begegnungen finden, Schach spielen, Yoga betreiben oder was sonst beliebt.

Josep Fontseré ist auch der Entwerfer einer Reihe von Wohnhäusern in der Umgebung des Parks. Auch am Carrer Wellington, vor den Kasernen, flankieren Fontseré'sche Wohnbauten die Mauer des in den Park integrierten Zoos: einer der eigenartigsten Strassenräume der Stadt, und die ursprünglich für Militärs errichteten Bauten hätten sich wohl auch als Studentenwohnungen geeignet. Sie wurden jedoch stufenweise abgerissen, um Platz für drei UPF-Neubauten des Madrider Architekten Juan Navarro Baldeweg zu schaffen. Der erste davon wurde 2011 bezogen. Charakterisiert von roten, scheinbar beliebig aus Aluminumscheiben geschnittenen Brise-Soleils, welche die parkseitige, die innere Erschliessung aufnehmende Ecke des bescheidenen Volumens auf

grellst mögliche Weise bestimmen, sind übrige, weniger offensichtliche Qualitäten des Entwurfs nur schwer zu erkennen.

Ganz anders präsentiert sich rund fünfhundert Meter Luftlinie von den ehemaligen Kasernen entfernt am Barceloneta-Strand der «Parc de Recerca Biomèdica» (PRBB), ein zehn Mal grösserer Bau, in dem man sich nach Passieren der Eingangsschranke vollkommen frei bewegen kann. Der 2006 eröffnete PRBB von Manel Brullet und Albert de Pineda ist – wie das Dipòsit de les Aigües – nur scheinbar ein exzentrischer Bau. Auf Wunsch der Stadtplaner sollte der Forschungspark die geforderte Nutzfläche von 55 000 Quadratmetern (auf einem Grundstück von knapp 8 000 Quadratmetern) so diskret wie möglich aufnehmen. Und das ist, verglichen mit den benachbarten, flächenmässig kleineren 150-Meter-Türmen der Vila Olímpica, auf erstaunliche Weise gelungen. Der elliptische Kegelstumpf mit seiner angewinkelten, vom 5. bis zum 9. Geschoss ansteigenden Dachform wirkt, obwohl er mit 174 auf 74 Metern

Der elliptische Kegelstumpf mit seiner angewinkelten Dachform wirkt kleiner und leichter als er ist.

praktisch die Grundfläche eines Cerdà-Blocks einnimmt, kleiner und leichter als er ist. Das liegt in erster Linie an der Ellipsenform, andererseits an der einer voll verglasten Fassade vorgehängten Lattenverkleidung aus kanadischer Zeder. Vollkommen einheitlich, vom Boden abgehoben und daher einen schwebenden Eindruck vermittelnd (von aussen sind keine Stützen sichtbar), verleiht sie als Brise-Soleil dem Gebäude seinen eigenartigen Charakter. Die Fassade kann als Reverenz an Fontserés Umbracle (Schattenhaus) im Ciutadella-Park verstanden werden.

Die Architekten nennen einen zweiten wichtigen Einfluss: Louis Kahns Salk Institute in La Jolla, Kalifornien, ebenfalls ein biologisches Forschungszentrum am Meeresufer. So wie sich dort die Esplanade zwischen den Gebäuden auf den pazifischen Horizont öffnet, birgt die Ellipse des PRBB einen zum – an sich unnötigen – Vorplatz und zum Mittelmeerstrand hin offenen (und auch öffentlich zugänglichen) Patio, umsäumt von Galerien und drei grossen Terrassen, auf denen die 1400 hier beschäftigten Wissenschaftler aus 55 Ländern, wenn ihnen ihre Laboratorien zu eng werden, Luft schnappen und sich über was auch

Parc Recerca Biomèdica Barcelona

Adresse

Pl. de la Mercè 10-12

Bauherrschaft

Ajuntament de Barcelona,
Consorti de la Zona Franca, D.U.R.S.I.

Architektur

Manel Brullet Tenas, Albert de Pineda
Alvarez, Alfonso de Luna, Xavier Llambrich
Mitarbeit: Toni Montes Boada,
Volker Zimmermann,
Elisabet Solé Cuatrecases, Raúl Garcia,
Estefania Aguado Figueras

Bauingenieur

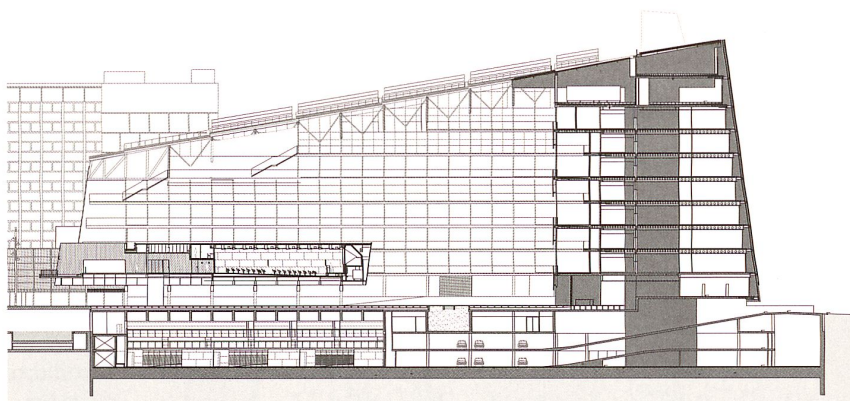
Manel Arguijo

Geschossfläche

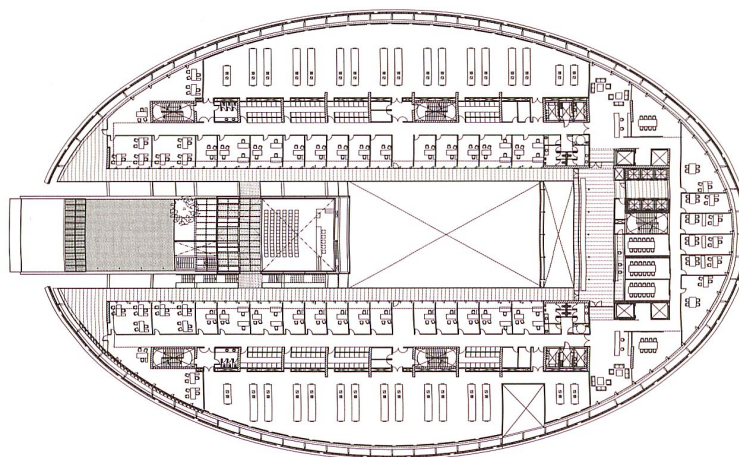
55 490 m²

Termine

Planung und Realisation 2000–2006



Längsschnitt



2. Obergeschoss

0 10 20

Die Galerien und Terrassen rund um den grossen Innenhof der elliptischen Anlage bieten den 1400 Wissenschaftlern Platz für den Austausch. Bilder: Ferran Mateo



immer unterhalten können: Begegnungsorte. Die hufeisenförmige Anlage hat etwas Klösterliches; die äussere Erschliessung wird teils überdeckt durch das schwebende Volumen des Auditoriums, dessen Decke wiederum, von einer dünnen Wasserschicht bedeckt, das Licht in den Innenräumen zum Schimmern bringt. Diese sind in je drei Achsen angelegt, unterteilt in nach Bedarf modifizierbare Labors und Büros – auf der Mittelachse die besonders erschütterungsempfindlichen Technikräume. In den extrem hohen Geschossen mit einer Höhe von 5,7 Metern wird fast die Hälfte für die Technik verbraucht. Drei Laufkilometer Labortische! – unzählige Kühlräume – unwahrscheinlich teure Mikroskope – und im Soussol der zwar stinkende, aber absolut keimfreie «Mäuse- und Fischzoo», der allein 9 Millionen Euro kostete.

Unter dem zum Meer hin offenen Hof befindet sich zudem eine vom Platz aus einsehbare Sporthalle, ihrerseits Teil eines sich unterirdisch bis an den Strand erstreckenden städtischen Fitness-Centers. Diese wohl eher unerwünschte Prämisse der Stadtplaner zwang die Architekten zu statischen Bravourstücken. Verankert in einer »Badewanne« weit unter dem Meeresspiegel, ruht der Bau teils auf den dieses »Stadion« freihaltenden Stützen, zur andern Hälfte aber hängt er an der T-förmigen Dachstruktur.

Der PRBB ist unterirdisch zudem mit dem angrenzenden Hospital del Mar verbunden, das von denselben Architekten renoviert und erweitert wurde. In urbanistischer Hinsicht war jener Bau der heterogenen Meeresfront Barcelonas wohl zuträglicher als die hölzerne Ellipse, deren vorderste Qualität aber ihre auffällige Unauffälligkeit bleibt.

Die UPF ist nur eine von sieben Institutionen, die sich im PRBB eingemietet haben; freilich die wichtigste. In fast allen Rankings – Zitierungen, Anzahl ausländischer Studenten, usw. – hat diese Universität binnen weniger Jahre alle anderen spanischen Hochschulen hinter sich gelassen. Und ihre 12 000 Studenten haben ausserdem das Vergnügen, sich mitten in der Stadt in Umgebungen unterrichten zu lassen, die ihrerseits von ihrer Präsenz profitieren.

Nebst den Entwürfen Juan Navarro Baldewegs ist der Campus de la Comunicació im Poblenou der jüngste Beitrag der UPF zur Stadterneuerung. Nur wenige Schritte von Jean Nouvels Torre Agbar entfernt, ist hier an der meerseitigen Diagonale der wohl

potenteste Cluster jener Transformation entstanden, die unter dem Namen »22@« das ehemals vielfältigste Industrieviertel am Mittelmeer in einen Technologiebezirk des 21. Jahrhunderts zu verwandeln trachtet. Der Masterplan von Beth Galí sah eine von der Diagonale in dichter Folge schnittweise ausstrahlende, den Cerdà-Raster indessen respektierende Überbauung vor. Dabei wurden zwei der ursprünglichen Fabrikbauten bewahrt, genannt Ca l'Aranyó, nebst dem Hochkamin dieser Textilfabrik. Es ist nur einer von Dutzenden solcher Schlote, die im Gegensatz zur Mehrheit der Fabrikbauten als Symbole der industriellen Vergangenheit verschont blieben – aber wohl der einzige, der eine neue Funktion für Wärmeableitung gefunden hat.

Die beiden an dieser Strecke der Diagonale dominierenden Hochbauten sind heute diejenigen der Medienkonzerne RBA und Mediapro; ersterer ein mittelmässiger Entwurf von MBM, der leider letzteren – ein rationalistisches Meisterwerk von Carlos

Ein niedriger Ausläufer von Ferraters Turm schliesst sich mit den beiden vorbildlich restaurierten Fabrikbauten und einem Neubau zu einem Ensemble.

Ferrater – in der Hauptsichtachse zum Verschwinden bringt. Meerwärts schliessen sich etliche exzentrische Gebäude anderer IT-Firmen an – Geschmacksfrage, für wie geglückt man sie im einzelnen hält; insgesamt formieren sie sich zu einem Technologieviertel, dessen Zentrum die UPF-Bauten bilden. Ein niedriger Ausläufer von Ferraters zwanzigeschossigem Turm nimmt einen Teil der Fakultäten auf und schliesst sich mit den beiden vorbildlich restaurierten Fabrikbauten und einem Neubau zu einem Ensemble, dessen zentraler Platz von allen Seiten zugänglich ist. Jenseits des Carrer Tàrradellas ergänzt ein Bau von Frederic Crespo den Campus de la Comunicació. Ohne die im Cerdà-Plan vorgesehenen Baulinien zu verletzen, bildet er zusammen mit dem Museu Can Framis eine der unwahrscheinlichsten, raffiniertesten, baugeschichtlichen Kapriolen. Solch einfühlsame Eingriffe sind typisch für die urbane Disposition, welche die UPF vom ersten Tag ihres Bestehens an bewiesen hat. Sie hat in verschiedenen, teils vernachlässigten Stadtteilen mannigfaltigen Ausdruck gefunden. —

Mediapro Tower / Campus de la Comunicació

Adresse

Av. Diagonal 177, Distrito 22@.,
Barcelona

Bauherrschaft

Mediacomplex S.A., Barcelona

Architektur

Carlos Ferrater, Xavier Martí,
Patrick Genard

Mitarbeit: Dariela Hentschel

Bauingenieur

Pondio Ingenieros, Madrid

Juan Calvo

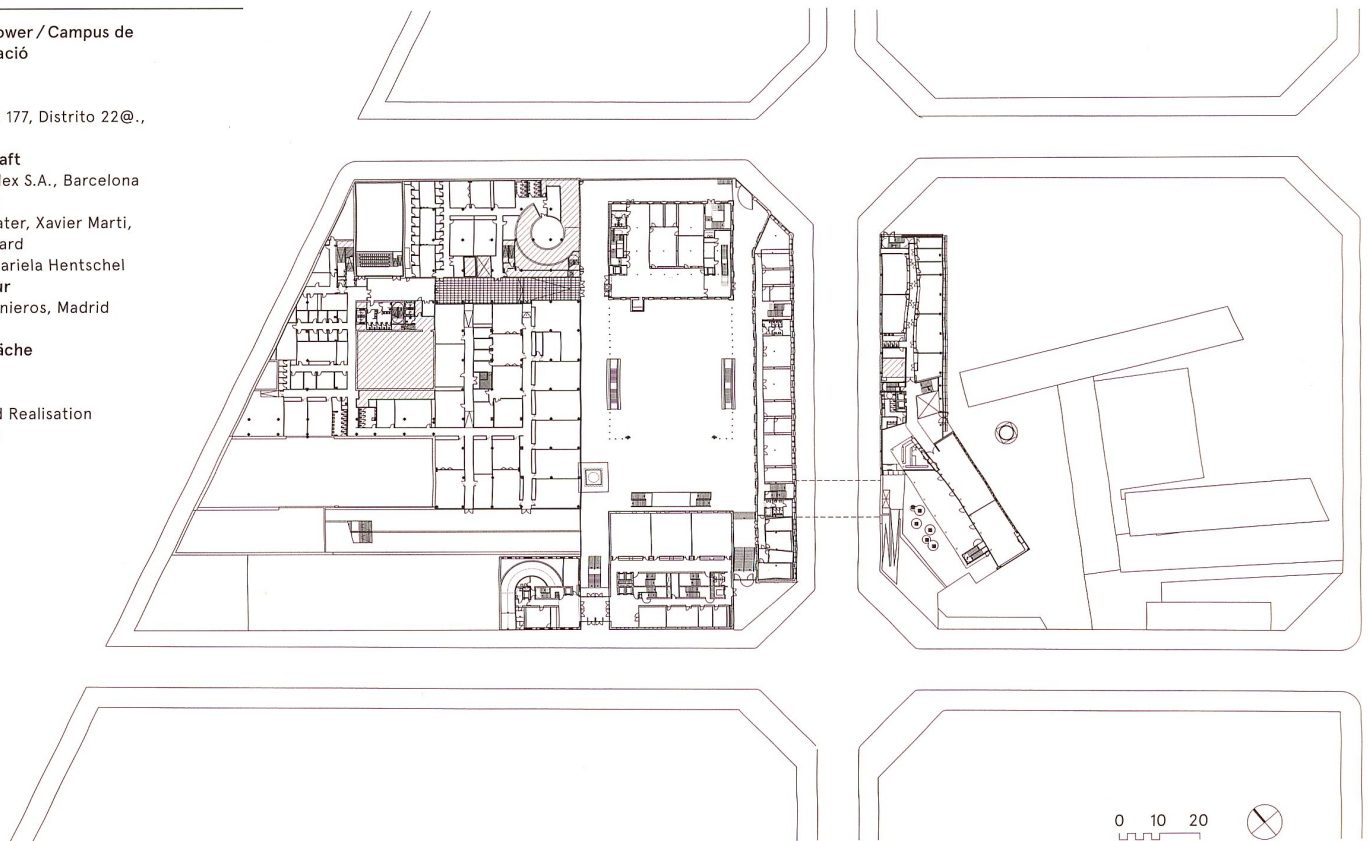
Geschossfläche

52 450 m²

Termine

Planung und Realisation

2005–2008



Der niedrige Ausläufer des Mediapro Tower bildet zusammen mit zwei restaurierten Fabrikbauten ein Ensemble um einen öffentlich zugänglichen Platz in der Mitte – der Campus de la Comunicació. Bild: Alejo Bagué



Der Mediapro Tower in einer Ansicht von der Avenida Diagonal. Bild: Alejo Bagué

Der verstreuten Standorte der UPF: Der Campus de la Ciutadella mit den umgebauten Kasernen und der Zentralbibliothek im Dipòsit de les Aigües in der Mitte, am Barceloneta-Strand mit Meersicht der Parc de Recerca Biomèdica und oben rechts an der Diagonal das Ensemble des Campus de la Comunicació.



Markus Jakob, 1954 in Bern geboren, lebt seit 1984 vorwiegend in Barcelona. Er ist freier Journalist und Übersetzer.

Résumé

L'uni rencontre la ville Un campus disséminé: l'UPF à Barcelone

L'université Pompeu Fabra (UPF) se comprend, depuis sa fondation en 1990, explicitement aussi en tant que tentative de contribuer sur différents sites au renouvellement de la ville existante. L'UPF occupe ainsi d'anciennes casernes en bordure du parc de la Ciutadella et les architectes Clotet & Paricio ont installé des salles de lecture aussi bien intimes que majestueuses dans le Dipòsit de les Aigües y attenant. Le «Parc de Recerca Biomèdica» (PRBB) se présente d'une toute autre manière à environ cinq cents mètres à vol d'oiseau au bord de la plage de Barceloneta: le cône elliptique tronqué de Manel Brullet et Albert de Pineda, avec sa forme de toit replié, paraît plus petit et plus léger qu'il n'est en réalité. La dernière contribution de l'UPF au renouvellement urbain est le campus de la Comunicació à Poblenou, le long de la diagonale. Un des immeubles en hauteur qui domine ici est une œuvre rationaliste de Carlos Ferrater. Un bras de bâtiment peu élevé attenant à la tour de vingt étages englobe une partie des facultés et forme un ensemble avec deux bâtiments de fabrique rénovés de manière exemplaire et un nouvel immeuble, dont la place centrale est accessible de tous les côtés.

Summary

University Engages City The scattered campus: the UPF in Barcelona

Since its founding in 1990 the Universitat Pompeu Fabra (UPF) has viewed itself as an attempt to contribute to urban renewal at various locations in the existing city. At the edge of the Ciutadella Park UPF moved into old barracks buildings and in the adjoining Dipòsit de les Aigües architects Clotet & Paricio made both intimate and majestic reading rooms. At a distance of around 500 metres, beside Barceloneta beach, the Barcelona Medical Research Park (PRBB) presents itself very differently: the elliptical truncated cone by Manel Brullet and Albert de Pineda with its sloping roof seems smaller and lighter than it is. The latest contribution by the UPF to urban renewal is the Campus de la Comunicació in Poblenou on the side of the Diagonal closer to the sea. One of the dominant high-rise buildings here is a rationalist masterpiece by Carlos Ferrater. A lower element of his twenty-storey tower accommodates part of the faculties and, together with the two excellently restored factories and a new building, forms an ensemble with a central square that can be accessed from all sides.